Böhmisches Glas

Autor(en): **H.J.Ms.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-82022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

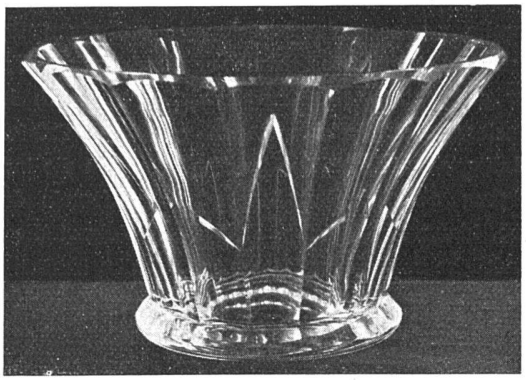
Böhmisches Glas

Gegenwärtig werden in verschiedenen Schweizer Städten (Bern, Winterthur, St. Gallen) Arbeiten tschechoslowakischer Glasfachschulen in einer Wanderausstellung gezeigt; diese Veranstaltung des tschechoslowakischen Unterrichtsministeriums bezweckt, uns mit dem Lehrgang und den Erzeugnissen der staatlichen Glasfachschulen bekanntzumachen, und wir können auch interessante Aufschlüsse über die wirtschaftliche, soziale und künstlerische Seite der tschechoslowakischen Glasindustrie daraus ablesen.

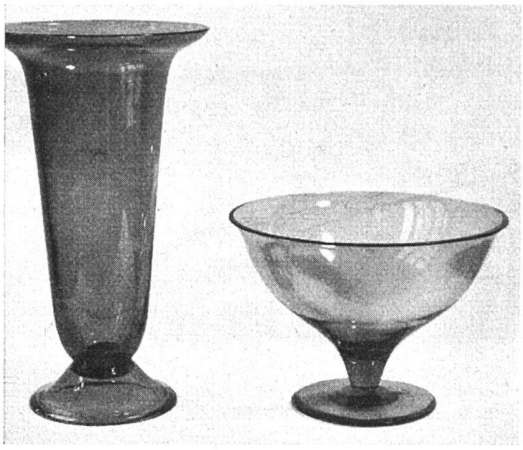
In erster Linie wird einmal die Mannigfaltigkeit dieser vielseitigen böhmischen Industrie dargelegt. Das Hohlglas teilt sich in Raffinerieglas (geschliffen, gemalt, graviert oder geätzt), Pressglas, Glas für Beleuchtungszwecke und chemisches Glas. Das Tafelglas umfasst seinerseits Fensterglas, Glas für Bauzwecke und Spiegelglas. Dann gibt es noch optisches Glas, Glasbuchstaben, Reklameglas. Endlich werden Bijouteriewaren, gepresstes und gespultes Glas, Glasringe (geschliffen, gepresst und gemalt) und Gürtlerwaren aus Glasmasse hergestellt.

Auch auf die volkswirtschaftliche Wichtigkeit der Glasindustrie für die Tschechoslowakei wird hingewiesen. Bereits im XVII. Jahrhundert begann ihr Aufschwung durch die Gründung der ersten böhmischen Glashütte, und heute steht sie mit 150,000 Arbeitern an erster Stelle der tschechoslowakischen Exportindustrien. Ihr Hauptexport geht nach Amerika, England und Deutschland. Die erzeugten Artikel wie die Art ihrer Herstellung änderten naturgemäss mit der Nachfrage und Verkaufsmöglichkeit.

Es ist erstaunlich, wie sich diese Industrie im Sinne unserer heutigen Kunst nach und nach umgestellt hat. Gerade diejenigen Erzeugnisse, die als ihre Spezialitäten gelten konnten (geschliffenes, gemaltes, graviertes oder geätztes Hohlglas), sind eigentlich heute ausser Mode und stehen oft in Widerspruch mit den neuen Bestrebungen. Dies konnte einer so wichtigen Industrie nicht entgehen, und ihre Entwürfe wurden geändert, ihre Herstellung umgestellt. Neben den gravierten und geätzten Gläsern werden nun Schalen hergestellt, die ihren Reiz einzig ihren Proportionen und der Materie verdanken. Daneben haben auch die dekorierten Gläser eine Motivänderung erfahren im Sinne einer Erneuerung. Schliesslich wurden ganz neue Gegenstände hergestellt, witzige Glasfigürchen, Bijouteriewaren und Gebrauchsgegenstände.



A. Metelák, geschnittene Kristallschale und getönte Vase und Schale von der Ausstellung «Böhmisches Glas»



Für uns Schweizer ist aus dieser in jeder Hinsicht hochstehenden Ausstellung eine doppelte Lehre zu ziehen. Einmal können wir daraus ersehen, wie tiefgreifender Aenderungen heute sich althergebrachte nationale Industrien zu unterziehen haben, wenn sie konkurrenzfähig bleiben wollen. Dann ist festzustellen, dass diese Umstellung selbst in staatlichen Fachschulen gelehrt werden kann, und das ist für uns wohl die wichtigste Lehre.

H. J. Ms.

Zürcher Kunstchronik

In der November-Ausstellung des Kunsthauses nimmt *Hermann Huber* mit einer grossen Kollektion neuer Bilder den Ehrenplatz ein. Auch diesmal bewegt sich seine Arbeit motivisch und malerisch in einer geschlossenen, in sich selbst ruhenden Welt, deren träumerischer Klang auch die formalen Mittel des Ausdrucks bestimmt.

Klassische Kompositionsgedanken aus alter Zeit leben wieder auf in diesem Bemühen, die Bewegungsspiele der Figuren durch das ganze Bild hindurch zu verketten und in malerischen Fluss aufzulösen. So haben diese Gartengesellschaften, diese Kinder auf dem Steg am See, mit den eigenartigen Realismen der Schirme, diese kleinen Leutchen in Nußschalen-Schiffchen ihren eigenen Lebensbereich, in dem das Motivische vom Malerischen